EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 5 | 10.12.2016 06:55 Uhr | Frank Küchler

Der Tod: Freund oder Feind?

Guten Morgen. Ein kleiner Kreis sitzt zusammen. Einige der Teilnehmer sind hochbetagt. Ich habe ein Blatt mitgebracht, das von einem Baum gefallen war. Es ist nicht schön. Es ist löchrig. Schon ziemlich verknittert und verwelkt. Ich gebe das Blatt meiner Nachbarin und sage: Wenn das Blatt sprechen könnte, was würde es dann sagen? Sie sagt: "Ich sehe auch schon ziemlich verwelkt und löchrig aus – habe schon viel hinter mir.“ So waren wir dann sehr schnell in ein Gespräch gekommen über unseren eigenen Tod und über das Sterben.

Ich fragte: Was halten Sie davon, wenn sie immer weiter leben könnten, wenn Sie nicht sterben müssten? Da waren sich auch alle sehr schnell einig: Das wäre nichts Erstrebenswertes wäre. Die Erde würde all die Menschen natürlich nicht fassen können – schon deswegen müssen Menschen sterben.

Eine andere sagt: Wenn ich unendlich lange Zeit habe, wieso sollte ich mich dann anstrengen und das Abitur in 8 oder 9 Jahren machen? Ich muss mich doch gar nicht beeilen. Ich kann es ja auch noch in 500 Jahren machen. Also haben wir uns im Gespräch darauf verständigt: Der Tod in unserem Leben als Begrenzung unserer Lebenszeit sehr wohl seinen Sinn hat. Ja, ohne den Tod geht es eigentlich nicht. Damit gehört der Tod selbstverständlich zum Leben dazu.

Aber so selbstverständlich ist es eben in Wahrheit doch nicht. Die Spatzen pfeifen es ja schon seit Jahren von den Dächern: In unserer Gesellschaft neigen die Menschen eher dazu, das Sterben und den Tod zu verdrängen.

Der Tod – so schreibt der Apostel Paulus – sei der Sünde Sold. Will sagen: Der Tod ist die Strafe Gottes für den Ungehorsam des Menschen, der seit Adam und Eva in der Welt ist. Ja, dann überrascht es mich nicht mehr. Wenn man die Dinge so sieht, dann wird der Tod zu einem Feind gemacht, der große Macht hat über die Menschen – und der uns alle zu Verlierern macht. Denn – das ist ja klar: Diesen Kampf können wir ja nie gewinnen.

Besser ist, wenn wir sagen: Der Tod gehört zu uns als Geschöpfe Gottes mit dazu. Er ist sozusagen eine Grundbedingung unserer menschlichen Existenz. Er ist sogar notwendig. Denn: Der Tod ist Motor, Motivator. Gerade weil unsere Zeit begrenzt ist, kann ich mir selber sagen: Nutze die Zeit, mache was aus deinem Leben.

Sicher ist mit dem Tod immer auch Traurigkeit und Schmerz verbunden. Wenn wir mit anderen verbunden sind, wenn wir durch das Band der Liebe mit anderen Menschen verbunden sind, ja: Dann kann das auch nicht anders sein.

Aber: Wer schon zu Lebzeiten sagen kann: Es war ein erfülltes Leben, auf das ich zurückschauen kann, der wird loslassen können. Muss nicht mehr krampfhaft festhalten. Wenn wir fragen: Was ist aus christlicher Perspektive ein gelungenes, ein erfülltes Leben – so fällt eine Antwort hierauf nicht schwer. Es ist das Leben in der Liebe. Das ist ein "erfülltes Leben“.

Klar: Es ist nicht einfach Gott, den Mitmenschen – und auch sich selber zu lieben und hier eine gute Balance zu finden. Aber ich kann trotzdem auf ein erfülltes Leben in der Liebe hoffen. Denn: Gott inspiriert mich. Sein Geist ist in mir und leitet mich. Deswegen will ich auch weiterhin darauf vertrauen. "In deine Hände Gott, lege ich alles. Gelungenes Leben und auch das, was mir in meinem Leben nicht gelungen ist, wo ich gescheitert bin. Ich weiß: Bei dir ist es gut aufgehoben. Denn du, Gott, siehst mich und mein Leben gnädig an.“

Gott mit Ihnen an diesem Tag – das wünscht Ihnen Pfarrer Frank Küchler aus Marialinden.